



Gedanken eines alten Bauern zu Slow Farming:

Zur schnelllebigen Zeit: schneller, höher, weiter, Wachstum um jeden Preis –
wohin steuert die Welt mit diesem Denken?

Leben im natürlichen Rhythmus erkennt seine Grenzen.

Mahnungen und Warnungen kommen auf, Nachdenken, Entschleunigung, Fragen nach
Lebensqualität.

Wir sehen die Folgen der Hektik bei Mensch und
Tier: Zivilisationskrankheiten, Herz-,
Kreislaufprobleme, psychische Erkrankungen, der
Zerfall im sozialen und familiären Bereich.

Landwirtschaft im Sog der Steigerung der Erträge
aus Äckern und Vieh hat keine Zukunft in der
reinen Agrarindustrie, die zwangsläufig auf
Gentechnologie hinausläuft. Landwirtschaft im
eigentlichen Sinne des Wortes verliert ihre
vorgesehene Bestimmung. Der Mensch ist nicht
der Herr über Land und Vieh, sondern er hat den
Auftrag, das ihm Anvertraute in Verantwortung zu
bewahren und zu erhalten. Wenn er in der Zukunft
nicht zur Vernunft kommt, wird das katastrophale
Folgen haben. Wenn der Natur mehr abverlangt
wird, als sie geben kann, funktioniert auch nicht
der Einsatz von Turbo-Mastmitteln, von
Gentechnologie und Agrochemie.

All das wird keinen Bestand haben!

Slow farming sucht Auswege in alten Rassen und
Sorten und macht Vorschläge zur Mast mit
natürlichen Mitteln.

Die Frage ist: wer kann heutzutage in



Familienbetrieben diese Futtermittel erzeugen, wer kann in Extremlagen Kartoffeln und Rüben pflanzen, wer sammelt noch Eicheln?

Bewahrung der Vielfalt in der Landwirtschaft, wer macht das noch? In den Dörfern gibt es fast keine Bauernhöfe mehr. Die Jugend hat kein Interesse an Kulturpflege und handwerklicher Produktion. Hilfskräfte müssen aus dem Ausland kommen.



Hochwertige Lebensmittel sind gefragt und gesucht, sollen aber möglichst billig sein.

Vieles ist der Menschheit genommen worden, was einmal lebensnotwendig war, neue Methoden wurden eingeführt, industrielle Neuerungen haben das Handwerk verdrängt. Ein paar englische Schlagworte gingen durch die Welt und haben Änderungen gebracht zum Schaden für die gesamte Menschheit: Time is money!

Geld regiert die Welt, ein Götze namens Mammon!

Nach Ende des 2. Weltkrieges zählte jede Handvoll Brotgetreide, jede Kartoffel wurde dankbar angenommen. Auf unserem alten Deutz D30 klebt ein Plakat aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts: Und wäre nicht der Bauer, so hätten wir kein Brot... In einem Lied von Matthias Claudias heißt es: "Wir säen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachsen und Gedeihen liegt in des Schöpfers Hand".



Denkt der heutige Ackerbauer noch daran, wenn er mit einem 150 PS starken Schlepper über die Felder rauscht, wenn er mit einer mehrere Meter breiten Spritze durch das Getreide fährt oder mit mehreren Mähwerken gleichzeitig ganze Gewannen abmäht? Tempo, Leistung, Rendite, Fortschritt!

Kein Niederwild, Rebhuhn, Fasan, Häschen, Rehkitz kann mehr flüchten. Die Bodenbrüter verlieren ihren Lebensbereich. Der Schlepperfahrer hört Musik aus der Box, aber keinen jubelnden Gesang.



Wir zerstören systematisch uns und unseren Lebensraum, haben Augen und sehen nicht. Wir wollten Getreide abliefern, und es hatte entweder zu viel Feuchtigkeit oder zu hohe Eiweißwerte, so dass wir vor der Frage standen: Preisabschlag oder keine Annahme. Metzger und Viehhändler haben uns gesagt, was sie für unsere Tiere "bezahlen" wollen; waren wir nicht einverstanden, blieb das Tier stehen. Inzwischen werden aus Getreide und Ölfrüchten Treib- und Heizstoffe erzeugt. Weltgetreidebörse und Fleischmafia bestimmen die Preise, Behörden bestimmen Anbau- und Bewirtschaftungsmethoden. Wir werden über Hubschrauber und Satelliten aus der Luft überwacht. Ist das moderner Fortschritt, ist das Lebensqualität?

Unsere Dorfkerne stehen leer, die Landschaft wird zugebaut, Lebensmittel kommen - möglichst billig - aus dem Ausland.



Dabei kann die Landwirtschaft und mit ihr die Lebensqualität nur überleben, wenn sie einen angemessenen fairen Preis erzielt, den der Erzeuger bestimmt!

Unsere Urgroßmutter hat jedem ihrer Kinder ein selbst gesticktes Bild überlassen, auf dem zu lesen ist:

"Der Landmann steht in hohen Ehren, er ist im Staat der erste Mann, doch kann das Volk er nur ernähren, wenn Gottes Segen er gewann."

Erhard Schmitt-Neumann, 82 jähriger Bauer vom Weitersbacher Hof in Ohmbach/Pfalz,
Nutztier-Arche Weitersbacher Hof

